

Osterpredigt vom 4. April 2021, EG Wynental		P217
Text	2Kor 4,7-18	
Thema	Karfreitag und Ostern an uns	

Ein Schatz in irdenen Gefässen

2Kor 4,7-11 (NeÜ): *Diesen Schatz tragen wir aber in zerbrechlichen Tongefässen, wie wir es sind, damit deutlich wird, dass die alles überragende Kraft von Gott stammt und nicht von uns. 8 Von allen Seiten werden wir bedrängt, sind aber nicht erdrückt; wir sind oft ratlos, aber nicht kopflos, 9 wir werden verfolgt, sind aber nicht verlassen, wir werden zu Boden geschlagen und kommen doch nicht um. 10 Immer und überall tragen wir das Sterben von Jesus an unserem Körper umher, damit auch sein Leben an uns deutlich sichtbar wird. 11 Weil wir zu Jesus gehören, werden wir als Lebende ständig dem Tod ausgeliefert, damit sein Leben auch an unserem sterblichen Körper offenbar wird.*

Ein Tongefäß ist zerbrechlich. Das ist das Erste, was wir uns heute merken! Und das Zweite: Entscheidend ist nicht das Tongefäß, sondern der Schatz, den wir darin tragen. Und Ostern, die Auferstehung Jesu? Was hat das damit zu tun? Paulus beleuchtet in diesem Abschnitt, wie Karfreitag und Ostern in unserem Leben zusammenwirken: dass beides zu unserem Leben in der Nachfolge gehört! Insofern hören wir heute eine Karfreitags-Oster-Predigt, in der wir – zusammen mit Paulus – beides miteinander verbinden: das Tongefäß und den Schatz, das Kreuz und das neue Leben aus Christus! Natürlich wäre es uns lieber, wenn wir das Eine weglassen könnten! Doch Paulus sagt uns klar und deutlich: Es ist richtig und wichtig, dass auch das Kreuz mit dazu gehört.

Doch wie kommt Paulus überhaupt dazu, der christlichen Gemeinde in Korinth diese Briefzeilen zu schreiben? Was führt den Apostel zu den Aussagen, die er hier macht? Seit seinem ersten Aufenthalt in der Stadt am Isthmus ist einiges geschehen. In der Gemeinde tauchen auf einmal Persönlichkeiten auf, denen es um ihren eigenen Vorteil geht. So kommt es wie so oft, wenn man sich selber profilieren will: Man redet den Andern schlecht! Man meint, Paulus in den Dreck ziehen zu müssen: Kritisiert werden seine unansehnliche Botschaft und sein armseeliges Auftreten.

Und tatsächlich, es war nichts an Paulus, was die Leute beeindruckt hätte. Durch die Verfolgungen war er immer wieder von Krankheiten und körperlichen Gebrechen gezeichnet. Ein leidgeplagter Mann (Gal 4,13-14): *Ihr wisst doch, –* schreibt Paulus zum Beispiel den Galatern – *wie ich zum ersten Mal bei euch war und euch das Evangelium verkündigte. Ich war krank, und mein Zustand war anstössig für euch. Dennoch* – da haben es die Galater besser gemacht – *habt ihr mich nicht verachtet oder verabscheut. Im Gegenteil, ihr habt mich wie einen Engel Gottes aufgenommen, ja wie Jesus Christus selbst.* Auch sein Auftreten war alles andere als selbstsicher und erhaben (1Kor 2, 2-3): *Denn ich hatte mich entschlossen, unter euch nichts anderes zu kennen ausser Jesus Christus und ihn als gekreuzigt. Ich fühlte mich* – schreibt Paulus den Korinthern – *sehr schwach dabei und zitterte vor Angst.* Und da-

Osterpredigt vom 4. April 2021, EG Wynental		P217
Text	2Kor 4,7-18	
Thema	Karfreitag und Ostern an uns	

rum die Vorwürfe gegenüber Paulus (2Kor 10,10): *Man sagt ja schon bei euch: "Seine Briefe sind gewichtig und stark, aber sein persönliches Auftreten ist schwach, und was er sagt, ist kläglich."* So also hat man in Korinth über Paulus geredet. Einen Werbespot für die Gemeinde hätte man mit einer derart armseligen und schwachen, von den vielen Nöten gezeichneten Persönlichkeit nie und nimmer gedreht. Jung, dynamisch, kräftig, peppig, so hätte Paulus aus der Sicht seiner Gegner daherkommen müssen! Wie hätte man es geschätzt, wenn man auf eine imposante Persönlichkeit hätte verweisen können, die gegen aussen etwas dargestellt hätte! Aber doch nicht dieses zerbrechliche Tongefäß! Nein, das nicht!

Berechtigt ist dieser Einwand durchaus. Gerade an Ostern! Schliesslich ist Jesus von den Toten auferstanden. Er hat den Sieg über Sünde und Tod errungen. Ihm ist alle Macht gegeben – im Himmel und auf Erden! Muss da nicht irgendwo etwas von alledem sichtbar werden? Vom neuen Auferstehungsleben, wie es Jesus auch uns schenken möchte.

Wieso sieht alles ganz anders aus? Angriffe und Feindschaft, Not und Leid, wo man nur hinblickt – auch und gerade im Leben von Christen! Ich habe in den vergangenen Monaten ein spannendes Buch gelesen über Hugo Linck (1890-1976): «Der letzte Pfarrer von Königsberg». Fast schon beschämmt über das eigene bequeme Leben fragt man sich bei der Lektüre: Wie nur ist es möglich, dass der Herr in einem Leben so

viele Nöte zulässt? Wenn die eine vorbei ist, folgt die nächste. Geboren und aufgewachsen ist er in Königsberg, im damals noch deutschen Ostpreussen. Gerade schliesst er sein Theologiestudium ab, gerade hat er sich verlobt, als 1914 der Erste Weltkrieg ausbricht. Er gerät in russische Kriegsgefangenschaft. Erst 1918, gerade noch bevor die Sowjets ihre Macht festigen, gelingt ihm die Flucht. Endlich folgt die Hochzeit. Seine ersten Dienstjahre. Zuerst auf dem Land, dann in Königsberg selbst. Doch schon bahnt sich der Nationalsozialismus seinen Weg. Hugo Linck schliesst sich der Bekennenden Kirche an. Schikanen, Verhöre, Verhaftungen prägen nun sein Leben. Der Zweite Weltkrieg bricht aus. Ein Sohn fällt. Ein anderer bleibt verschollen. Im Jahr 1944 wird Königsberg von den Alliierten dem Erdboden gleichgemacht. Knapp entkommt man den Bomben und der Feuersbrunst.

Doch das Schlimmste kommt erst noch. Immer deutlicher hört man die Front, immer näher rückt die rote Armee. Hugo Linck hätte fliehen können, doch er bleibt seiner Gemeinde treu. Als Hirte ist er für seine Schafe da. Die Russen kesseln die Stadt ein und erobern sie. Königsberg wird zu Kaliningrad. Die deutschen Männer – auch Pfarrer Linck – werden vorübergehend in Lager gesperrt, die Frauen geschändet. Es sind Monate, Jahre des Mangels und der Entbehrung. Keine Nahrung, kein Wasser, kein Gas, kein Holz, keine Transportmittel. Man ernährt sich von allem und jedem. Die Kälte laugt die Menschen aus. Mit seinem ausgemergelten

Osterpredigt vom 4. April 2021, EG Wynental		P217
Text	2Kor 4,7-18	
Thema	Karfreitag und Ostern an uns	

Körper, in seinem krankheitsanfälligen Zustand marschiert Hugo Linck Dutzende Kilometer, um die Gemeinden im Umland zu besuchen. Mehr und mehr werden die Christen von den Kommunisten schikaniert. Zuletzt gehören Hugo und seine Frau Maria zu den 24'000 der ehemals 126'000 Königsberger, die überleben. Die verbliebenen Deutschen werden 1948 in den Westen abtransportiert. Lincks kommen nach Hamburg und sehen nach vielen Jahren ihre beiden noch lebenden Kinder wieder.

Und wir fragen: Kann das sein? Ist das der Weg, den der Herr mit uns geht? Ja, sagt Paulus, ... zu uns, ... zu seinen Kritikern, die es gerne anders gehabt hätten. Alles korrekt! V. 7: *Diesen Schatz tragen wir aber in zerbrechlichen Tongefässen, wie wir es sind, damit deutlich wird, dass die alles überragende Kraft von Gott stammt und nicht von uns.* Es ist gut, sagt Paulus, wenn auch der Karfreitag Teil unseres Lebens ist, weil dann die Kraft von Ostern umso heller und deutlicher erstrahlt. Mit dem «Schatz», das zeigen uns die vorausgehenden Verse (V. 1-6), meint Paulus Jesus und das neue Leben der Herrlichkeit, das der Sohn Gottes uns schenkt, wenn wir zu ihm umkehren. Nur wenn die Zerbrechlichkeit des Tongefäßes deutlich erkennbar ist, - das ist es, was Paulus uns sagen möchte -, nur dann erkennen wir und die Umstehenden, dass da etwas anderes sein muss, das uns erhält. Nur so wird der Schatz erkennbar, die Kraft Jesu, die uns trägt! *Damit deutlich wird, dass die alles überragende Kraft von Gott stammt und nicht von uns.* Dass dieser angegrif-

fene, zerbrechliche Mensch standhält, liegt nicht an ihm und an seinen Qualitäten, sondern einzig und allein an Jesus. So wie es Paulus den Galatern schreibt (Gal 2,20): *Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir!*

Wenn das der Fall ist, wenn Jesus unser Herr und Heiland geworden ist, dann erleben wir, was ein Paulus, was ein Hugo Linck, was so viele andere erfahren durften (V. 8-9): *Von allen Seiten werden wir bedrängt, sind aber nicht erdrückt; wir sind oft ratlos, aber nicht kopflos, wir werden verfolgt, sind aber nicht verlassen, wir werden zu Boden geschlagen und kommen doch nicht um.* Ich selber, der Mensch, bin immer wieder am Ende! – ein Tongefäß voller Risse, mit abgebrochenen Kanten! Doch gerade dann ist da auch der auferstandene, lebendige Herr, der uns in den schwierigsten Erfahrungen trägt und erhält. Karfreitag und Ostern: Sie gehören beide zu unserem Leben (V. 10-11): *Immer und überall tragen wir das Sterben von Jesus an unserem Körper umher, damit auch sein Leben an uns deutlich sichtbar wird. Weil wir zu Jesus gehören, werden wir als Lebende ständig dem Tod ausgeliefert, damit sein Leben auch an unserem sterblichen Körper offenbar wird.* Wir sind als Christen dazu berufen, die Leiden Jesu mitzutragen. Das ist kein Fehler im Plan Gottes, nein, das gehört dazu! Am eigenen Leib tragen wir das Sterben Jesu mit uns herum! Weswegen? ... *weil wir zu Jesus gehören.* Wann? ... *immer und überall.* Das ist richtig und gut so, weil das Ganze einen Zweck hat: ... *damit auch sein Leben an uns deutlich sichtbar*

Osterpredigt vom 4. April 2021, EG Wynental		P217
Text	2Kor 4,7-18	
Thema	Karfreitag und Ostern an uns	

wird! ... damit sein Leben auch an unserem sterblichen Körper offenbar wird. In der Schwachheit, im Sterben merken wir, was wir an Jesus haben. Da wird das neue Auferstehungsleben, das uns der Herr schenkt, mehr und mehr sichtbar, diese neue Wirklichkeit der Ewigkeit, die wir an Ostern durch die Auferstehung Jesu geschenkt bekommen. Als markanter Kontrast zum zerbrechlichen Tongefäß erstrahlt der himmlische Schatz!

Und das ist nicht das Einzige! Paulus wird in den nachfolgenden Versen zeigen, dass unser Leben genau dadurch, durch seine Schwachheit und Anfälligkeit, zum Zeugnis wird. V. 12: *So wirkt nun also der Tod in uns, das Leben aber in euch.* Dadurch, dass wir das Sterben an uns tragen, dürfen andere Menschen das ewige Leben finden. V. 15: *Das alles geschieht für euch, damit immer mehr Menschen von der Gnade Gottes erreicht werden und den Dank zur Ehre Gottes vervielfachen.* Der Leidensweg wird uns auferlegt, damit Menschen zu Jesus finden dürfen. Da müssen wir vielleicht wieder einmal die Hochglanz-Prospekte unserer Gemeinden mit den jungen, gesunden, glücklichen Gesichtern hinterfragen, ob da vielleicht nicht auch anderes dazu gehört. Nicht Inszenierung und Show machen das Evangelium glaubwürdig, sondern seine Tragfähigkeit im Zerbruch, in den Abgründen des Lebens.

Was mich an Hugo Linck besonders beeindruckt hat, ist die Tatsache, dass er selbst in den schwierigsten Situationen Gottes Wort verkün-

dig hat. Unter wildfremden Menschen ist er aufgestanden: «Mein Name ist Hugo Linck, ich bin Pfarrer, und werde jetzt eine Andacht halten.» Selbst nach dem Einmarsch der Russen, im kommunistischen Lager, in das er eingewiesen wurde! Obwohl es streng verboten war, hat er in den Baracken heimlich Lagerinsassen zu Morgen- und Abendandachten um sich geschart. Die Liedverse wurden leise gesprochen, Singen wäre zu auffällig gewesen. Und wisst ihr was? ... am Schluss waren es insgesamt 1300 Zuhörer, die auf Gottes Wort gehört haben. In den tiefsten Tiefen des irdischen Elends, da wird die Botschaft der Ewigkeit besonders gross. Das ist das, was Paulus meint! Menschen werden auf den kostbaren Schatz in den zerbrechlichen Tongefäßen aufmerksam! Sie merken: Da muss mehr sein! Und so machen sie sich selber auf die Suche nach diesem herrlichen Schatz, den wir in Jesus haben!

Und darum sagt Paulus in den nachfolgenden Versen: Trotz allen Beschwerissen – wir machen weiter, ... weil Ostern über Karfreitag triumphieren muss! V. 13: *Doch weil wir denselben Geist des Glaubens besitzen, von dem es in der Schrift heisst: "Ich vertraute auf Gott, darum habe ich geredet", so glauben auch wir und darum reden wir auch.* V. 16: *Deshalb verlieren wir nicht den Mut. Denn wenn wir auch äusserlich aufgerieben werden, so werden wir doch innerlich jeden Tag erneuert.* Ob wir es wollen oder nicht: Die Angriffe, die Not, sie zehren an uns. Äusserlich werden wir aufgerieben. Je länger je mehr kommt unsere Vergänglichkeit zum

Osterpredigt vom 4. April 2021, EG Wynental		P217
Text	2Kor 4,7-18	
Thema	Karfreitag und Ostern an uns	

Vorschein. Das zerbrechliche Tongefäss, es wird nicht schöner. Doch das kann dem inneren Menschen nichts anhaben, der aus und mit Christus lebt! Er wird Tag für Tag erneuert (vgl. Jes 40,31). Jeden Morgen von Gott beschenkt! Noch brillanter, noch strahlender funkelt der Schatz! Mehr und mehr dominiert Jesus über alle Gebrechlichkeit.

Und so akzeptiert der Christ das zerbrechliche Tongefäss, das er ist, und blickt gleichzeitig voraus auf die Zeit, wo das vergängliche Gefäss ausgedient hat und abgelöst werden wird (V. 14): *Denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und zusammen mit euch vor sich hintreten lassen wird.* Das ist sie, die frohe Gewissheit von Ostern, die alles Leid überstrahlt! So wie der Vater Jesus auferweckt hat, so wird er jeden auferwecken, der an ihn glaubt. Dann findet alles ein Ende, was uns derzeit noch belastet. Bis dahin geht es um die Gewichtung (V. 17-18): *Denn die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns ein unermessliches ewiges Gewicht an Herrlichkeit – uns, die nicht auf das Sichtbare starren, sondern nach dem Unsichtbaren Ausschau halten. Denn alles, was wir jetzt sehen, vergeht nach kurzer Zeit. Das Unsichtbare aber ist ewig.* Was wir jetzt durchmachen, ist – verglichen mit dem, was kommen wird, – eine kleine, vorübergehende Last. Es fällt nicht ins Gewicht gegenüber der unermesslichen und ewigen Herrlichkeit, die auf uns wartet. Vor 120 Jahren diente Albert Hoffmann als Missionar in Neu Guinea. Er übersetzte die Bi-

bel und suchte nach einem Begriff für «Hoffnung». Da wurde sein vierter, einjähriges Kind krank. Es starb! Die Tränen tropften beim Zimmern des Sarges auf das Holz. Sein Übersetzungshelfer fragte ihn: «Dein Sohn ist tot. Geht ihr jetzt weg?» Der Missionar verneinte. «Was seid ihr Jesus-Leute bloss für Menschen! Ihr habt andere Herzen als wir!», meinte der Einheimische. «Aber nicht wahr, ihr könnt durch den Horizont sehen?!» Da, auf einmal, in diesem traurigen Moment, wusste Hoffmann, wie er das Wort «Hoffnung» übersetzen musste: «Durch den Horizont sehen!»

Weil der Christ genau das kann, weil er diese Perspektive hat, um Ostern weiß, hat er zu diesem zerbrechlichen Tongefäss, das er ist, ein «Ja». Das ist die Botschaft von Paulus an uns! Oft würden wir das zerbrechliche Tongefäss gerne mit den wunderschönsten Farben bemalen, um gegen aussen ein schönes Bild abzugeben. Achtung! – sagt Paulus. Tut das nicht! Denn dann schaut man auf das Gefäss, man glaubt, der Mensch sei das Entscheidende! Und das sind wir nicht! Nein! Das Entscheidende ist Jesus! Der Schatz! Und dieser kommt nur dann zur Geltung, wenn das Tongefäss unscheinbar ist. Es ist gut, wenn wir bedrängt, wenn wir ratlos, verfolgt, zu Boden geschlagen sind. Gott gebraucht das Schwache, das Geringe, das Verachtete, damit seine Kraft ersichtlich wird, damit der Fokus auf Jesus liegt. Erst später, in der Ewigkeit, wird dann aus der Zerbrechlichkeit das herrliche und unvergängliche Gefäss, zu dem wir in Jesus Christus bestimmt sind. Amen.